

Georg Kremer Farbmühle

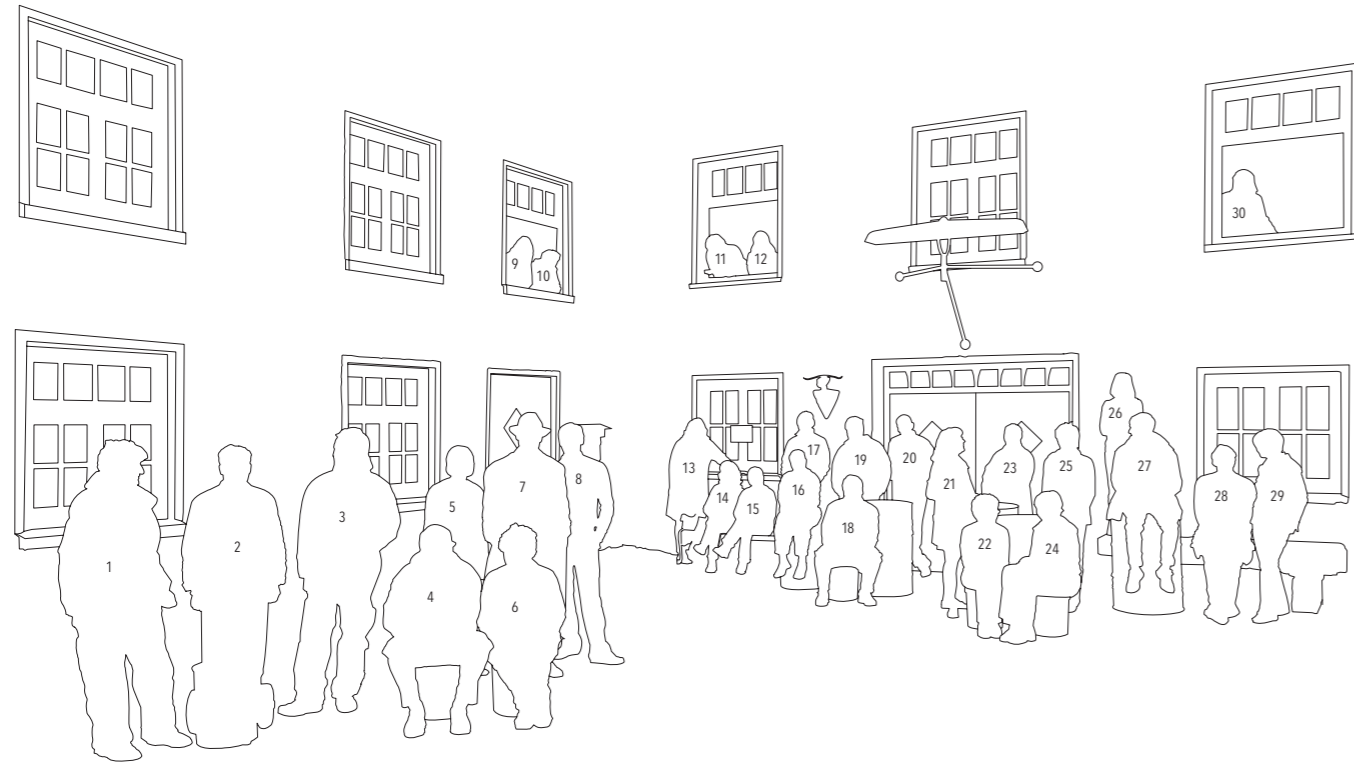


## IM ALLGÄU DAHEIM. IN DER WELT ZU HAUSE

Georg Kremers Manufaktur braut die kostbarsten Pigmente dieser Erde zusammen. Für Monopol versammelte sich die gesamte Belegschaft auf einem Farbbild

VON GESINE BORCHERDT FOTO STEPHANIE FUESSENICH UND URBAN ZINTEL





- |                                     |                                     |   |                                    |
|-------------------------------------|-------------------------------------|---|------------------------------------|
| 1 Andrea Hauser, Lager              | 9 Monika Titelius, Fotografie       | 17 Johann van Bael, Herstellung             | 24 Kerstin Waizenegger, Büro       |
| 2 Ahmed Haider, Versand             | 10 Monika Gläsner, Versand          | 18 Wladimir Dortmann, Lager                 | 25 Ingrid Zimmermann, Buchhaltung  |
| 3 Konstantin Thanner, Lager         | 11 Michaela Crosby-Schmitt, Versand | 19 Karl-Heinz Brendel-Greifenstein, Versand | 26 Cornelia Rölle, Verkauf Ausland |
| 4 Rudolf Fürgut, Herstellung        | 12 Birgit Schiemann, Büro           | 20 Thomas Rickert, Herstellung              | 27 Bruno Lott, Internet            |
| 5 Brigitte Kremer, Einkauf          | 13 Ursula Strauß, Einkauf           | 21 Uta Williams, Sekretärin                 | 28 Jürgen Bettrich, Herstellung    |
| 6 Inge Müller, Herstellung          | 14 Emma Bärtele, Herstellung        | 22 Margit Albrecht, Verkauf Inland          | 29 Renate Erb, Verkauf Inland      |
| 7 Dr. Georg Kremer, Geschäftsführer | 15 Ingrid Butscher, Versand         | 23 Tatjana Dortmann, Lager                  | 30 Eva Eis, Beratung               |
| 8 David Kremer, Auszubildender      | 16 Aysel Kapuz, Herstellung         |   |                                    |

**Das Gehöft liegt an einem Bach am Rand von Aichstetten,** irgendwo im Allgäu. Trotzdem ist der Name Kremer Pigmente weltbekannt. Künstler und Kunsthandwerker kaufen hier Farben, die ansonsten nur bei einer Firma in Japan erhältlich sind. Lange waren sie vergessen, die Rezepte von Smalte, Zinnoberrot, Krapplack ... Opfer der Industrialisierung. Was die venezianischen Renaissancegemälde noch zum Leuchten brachte, wurde später ausschließlich synthetisch und in blässlicher Qualität hergestellt. Georg Kremer holte Lapislazuli, so wie er in afghanischen Steinbrüchen gewonnen wird, wieder ans Licht. Und zeigte seinen Leuten, wie aus 100 Gramm Edelstein ein halbes Gramm Ultramarinpigment entsteht, die wertvollste Farbe überhaupt.

Rund 30 Beschäftigte arbeiten in Kremers Mühle. Aus Felsstücken, Knochen und Wurzeln kratzen, schaben, filtern und sieben sie Hunderte Farben, mit denen Restauratoren auf dem Niveau alter Meister arbeiten können. Aber auch viele junge, anspruchsvolle Maler bestellen ihr Material bei Kremer. Pinsel aus Dachshaar, Hasenleim, Leinöl und Leinwände liefert er gleich mit. Doch auch künstliche Farben lässt er herstellen, sein Sortiment ist komplett.

Zwischen Regalreihen, Werkbänken, Schraubgläsern, Versandkisten hantiert eine bunte Truppe in der kleinen Manufak-

turen, einige in Blaumännern oder weißen Schutzanzügen, andere in Zivil. Ab und zu packt der Chef eine Tonne mit an, korrigiert eine Liste, fragt nach einem Auftrag. Ein bisschen wirkt das alles wie im Labor eines verrückten Professors auf der Suche nach der einen, der ultimativen Farbe.

Georg Kremer ist tatsächlich ein Besessener. Wenn er anfängt zu erzählen, etwa von „historischen Pigmenten“, kann es passieren, dass er in der Steinzeit beginnt und sich im Philosophieren über die Metaphysik der Töne verliert. Und wer außer ihm weiß schon, dass man Ochsenblutfarbe aus Rinderblut, Kalkwasser und Nelkenöl fabriziert? Heute lässt sich das auf der Internetseite des Unternehmens nachlesen, auch ein guter Ratgeber, wenn man etwas über Stukkolustro, Glasmehl oder Bierlasur erfahren will. Kremer selbst scheint es zu profan, allein über die Zutaten und nicht über ihren höheren Sinn zu sprechen.

Am Morgen des Fotoshootings präsentiert er sich dann in Künstlerpose mit schwarz wallendem Mantel und breitkremigem Hut inmitten seiner Angestellten. Hinter ihm strahlt das rote Wohnhaus, daneben die Fabrik in Gelb. Seit mehr als 30 Jahren gibt es sie jetzt schon, Sohn David wird in ein paar Jahren einsteigen. Er muss noch viel vom Vater lernen.